Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 84. Sonnabend, den 19. Juli. 1862.

## Thorner Geschichts-Kalender.

19. Juli 1528. Es wird hierselbst ein Landtag, wichtig wegen der Bestimmungen in Münzangelegenheiten gehalten.
„ „ 1577. Der präsidirende Bürgermeister Heinrich Kriger wird von polnischen Edelleuten in seinem Hause räuberisch überfallen.
20. „ 1848. Der Commandant der Stadt, General-Maj. von Reichenbach erhält das Ehrenbürgerrecht und einen Fackelzug.
21. „ 1756. In der altstädtischen Kirche wird die erste polnische Predigt gehalten.
„ „ 1861. Kirchliche Dankfeier für die Lebensrettung des Königs Wilhelm.

## Landtag.

21. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Juli.** Vor der Tagesordnung bringt der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse für die Marine-Verwaltung für 1862 und bemerkt dazu, es sei ein altes und wohlbegründetes Verlangen der Volksvertretung, daß ihr ein Gründungsplan für die preußische Marine vorgelegt werde. Die Regierung beschäftige sich seit mehreren Jahren mit einem solchen Plane und derselbe war auch bereits vollendet, als die bekannten merkwürdigen Veränderungen im Schiffbau eintraten. In Folge derselben mußte der Plan Modifikationen unterworfen werden und die Regierung sei deshalb außer Stande ihn schon jetzt vorzulegen, da die technischen Fragen noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Es seien indeß Schritte dringend nothwendig, um die Erweiterung der Marine vorzubereiten; die Lage Europas sei der Art, daß der Zeitverlust eines Jahres schwer wiege. Es könne deshalb nicht so lange gewartet werden, bis die technische Frage ganz abgeschlossen sei. Man müsse denjenigen Bedürfnissen genügen, welche unter allen Umständen vorhanden seien. Indeß begänne sich die technische Frage zu klären, und die Regierung denke bereits in der Winter-Session mit einem Gründungs-Plan hervortreten zu können. Der Minister fordert für die Marine 1862 zu verwenden 1,400,000 Thlr. Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage der Budget-Kommission zugewiesen. — Der Minister bringt einen Gesetzentwurf ein, der die Gerichtsbehörden ermächtigt, die Insinuationen durch die Post zu bewirken. Derselbe geht an die Justizkommission. Der Antrag des Abg Virchow über die Förderung der Kultur der Eichen- und Schälwaldungen wird mit großer Mehrheit in zweiter Abstimmung angenommen.

Abg. Simon begründet seine Interpellation, betreffend die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Dem Volke sei es zum Bewußtsein gekommen, daß in der Militärgerichtsbarkeit eine Gefahr für die Rechtsgleichheit liege. Namentlich habe sich diese Ueberzeugung auf die zahlreichen Militär-Exzesse gegründet. Nicht allein die Civilbevölkerung, sondern auch das Militär selbst sei in dem verfassungsmäßigen Rechtsschutz bedroht. Das Verlangen nach Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sei kein neues: nur aus sogenannten Zweckmäßigkeitsgründen sei es bisher zurückgewiesen worden. Je mehr das Volk sich in die Verfassung hineinlebe, desto mehr suche man es vom Militair zu trennen. Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sei eines derjenigen Mittel, durch welche das Vertrauen wieder hergestellt werden könne. Man stehe jetzt vor einem Schritte, den er als sehr gefährlich betrachte, der Reorganisation der Armee und der Zerstörung der Landwehr. Das Volk habe einst Land und Thron gerettet. Der Justizminister antwortet, daß, wenn man Artikel 4 und 37 der Verfassung ansehe, man zu der Ueberzeugung kommen müsse, daß durch den Militärgerichtsstand des Heeres die verfassungsmäßige Rechtsgleichheit nicht beeinträchtigt werde. Eine solche Benachtheiligung würde nur dann vorhanden sein, wenn das Heer von dem Civil durch eine materiell abweichende Strafgesetzgebung getrennt wäre. Das sei nicht der Fall. Wenn besonders die Art und Weise, wie von der Militärgerichtsbarkeit Gebrauch gemacht werde, angegriffen würde, so sei es der Ruhm Preußens, daß seine Richter streng nach dem Recht sprechen, seien sie Militär- oder Civilrichter. Auch Urtheile der Civilgerichte gefielen nicht immer, dennoch werde niemand ihre Aufhebung beantragen. Die thatsächlichen Voraussetzungen der Interpellation seien unrichtig; die Regierung könne daher den gewünschten Gesetzentwurf nicht vorlegen. In dem Magdeburger Falle sei das Militärgericht dem Votum des als Vertheidiger bestellten Civil-Rechtsanwalts beigetreten. Daraus könne man ihm doch keinen Vorwurf machen. Der Kriegsminister tritt den Ausführungen des Justizministers vollständig bei und bestreitet dem Interpellanten das Recht, das Interesse des Heeres zu vertreten. Es bestehe allerdings eine Kluft zwischen Civil und Militär und diese Kluft sei auch seit 1848 erweitert. Wenn die Verdächtigungen und Schmähungen gegen die Armee, welche alle Tage in den diese Seite des Hauses (die Linke) vertretenden Blättern stehen, nicht aufhören, so wird die Kluft immer weiter werden. Die Armee weiß sich eins mit dem Volke, aber nicht mit dem Theile des Volkes, der sie herunterzusetzen bestrebt ist. Vorsitzender (Behrend): Die Berechtigung des Interpellanten, auch die Interessen des Militärs zu vertreten, steht unzweifelhaft fest (Bravo!); die betreffende Aeußerung des Kriegsministers kann ich nur als den Ausdruck einer persönlichen Ansicht ansehen. — Für die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sprechen: Schultze-Delitsch, Mellin, Senff, Oppermann, Duncker, Frese, Lette, v. Bockum-Dolffs. Nach verschiedenen früheren Kundgebungen des Herrn v. Roon gegen die liberale Presse wird sein Verdammungsurtheil in Bausch und Bogen nicht befremden. Es ist sehr bezeichnend für die Grenze seiner eigenen Anschauungen und auch für gewisse Zustände, welche andern Staaten völlig fremd sind. Wir glauben nicht, daß es gegenwärtig einen andern Kriegsminister in Europa giebt, der in solcher Weise über die liberalen Ideen den Stab brechen würde. Die ausnehmende Schwäche der Argumentationen des Herrn Justizministers fiel allgemein auf. Die Diskussion war keine unfruchtbare, obwohl sie natürlich von vornherein auf keinen unmittelbaren Erfolg rechnen konnte. — Es wurde dann der Gesetzentwurf über Abänderungen der Gemeinheitstheilungsordnung berathen und mit einigen Amendements angenommen.

## Das deutsche Schützenfest.

(Fortsetzung.)

Frankfurt a. M., den 13. Juli. Der grandiöse Festzug begann bei günstigem Wetter um 10 Uhr. Keine kleine Schwierigkeit bildete die Anordnung und Eintheilung der auswärtigen Schützen nach Staaten und Städten. Dennoch setzte sich der Zug um 11 Uhr in Bewegung. Der ganze Festzug gruppirte sich in schönster Ordnung, die größtentheils der trefflichen Ordnungsmannschaft der Turner zu verdanken war, in dreifachen Reihen um den Roßmarkt, wo die Uebergabe der Bundesfahne an den Festort Frankfurt statthatte. In der Mitte desselben war eine Tribüne für den Bundesvorstand errichtet. Gegenüber auf dem Balcon des englischen Hofes befand sich der Herzog, von den vorbeiziehenden Theilnehmern des Zuges jubelnd begrüßt.

Nachdem die Aufstellung erfolgt war, ergriff Hr. Dr. Sigmund Müller im Namen der Stadt Frankfurt das Wort, um die Männer aus Süd und Nord, aus Ost und West, die zur Verherrlichung des ersten deutschen Nationalfestes herbeigekommen, zu begrüßen. Er sagte:

„Seid mir gegrüßt, Ihr Männer Alle im Namen der freien Stadt Frankfurt und des Gesammt-Festausschusses heiße ich Euch Alle herzlich willkommen. Willkommen Ihr deutschen Schützen! die Ihr jetzt zum heiteren Waffenspiel versammelt seid. Vielleicht bald ruft die Zeit, für das gemeinsame Vaterland vereint zu kämpfen. Willkommen Ihr Mitglieder des deutschen Schützenbundes, die Ihr die Wehrkraft des gesammten Volkes und damit die Ehre, die Macht und die Größe unseres Vaterlandes fördern wollt. Willkommen Ihr Vorstände dieses Bundes, die Ihr an der Spitze einen edlen Fürsten, diesen Bund gegründet und bisher geleitet habt. Willkommen auch Ihr Nachbarn aus der freien Schweiz, Ihr unser Muster und Vorbild; sehet nur heute zu, ob wir ein ebenbürtiges Volk sind. So heiße ich Alle, Alle auf's Herzlichste willkommen, und eröffne nun dieses deutsche Schützenfest, dieses erste Bundesschießen. Es sei ein Fest der Freude und des Friedens, ein Fest der Einigung, der Erhebung und der Begeisterung für das Vaterland; unser ganzes, großes, hohes, einiges Deutschland lebe hoch! hoch! hoch!"

Als der unendliche Jubel verrauscht war, der sich durch die dichtgeschaarten Reihen wie eine heilige Losung von Glied zu Glied bis zu den entferntesten Punkten und hinein in alle Seitenstraßen und hinauf bis zu den höchsten Giebeln der von begeisterten Männern und freudestrahlenden Frauen dicht besetzten Häuser verpflanzte, da trat der Herzog aus dem englischen Hofe und schritt im Geleite der imposanten von drei kräftigen Männern getragenen Bundesfahne auf die Tribüne zu. (Seine Rede ist in v. N. mitgetheilt).

Nachdem von Tausenden diesem Gelöbniß durch dreimalige Hochs beigestimmt worden war, fuhr der Herzog fort: „So übergebe ich denn hiermit der freien Stadt Frankfurt, der gegenwärtigen Feststadt, dieses Banner. Uebernehmen Sie die Fahne, halten Sie sie treu und bewahren Sie sie!

Der Enthusiasmus der darauf in edlem Wetteifer zwischen den Zugtheilnehmern und den in den Häusern, auf den Dächern, auf Gerüsten, Laternenpfählen und allen möglichen Standpunkten postirten, aus Nah und Fern in unzähliger Menge herbeigeeilten Menschen in brausenden Tonwellen hinauf und herunter, herüber und hinüber wogte, entzieht sich aller Beschreibung. Unter einem Blumenregen grüßender Frauen gelangt der Zug, der über 10,000 Theilnehmer hatte, in die Halle.

Um 20 Minuten nach 3 Uhr langte der Zug auf dem Festplatze an, defilirte den Gabentempel vorbei, in welchen die Geschenke tragenden Jungfrauen, die verschiedenen Komités und die sämmtlichen Fahnenträger eintraten. Nachdem die Gesangvereine „Großer Gott, Dich loben wir" gesungen hatten, sprach Herr Dr. Passavant.

Nach der erhebenden Feier am Gabentempel, bei welcher auch der Herzog von Koburg in einfacher Schützenkleidnng zugegen war, begab sich der größte Theil des Publikums in die Festhalle, um beim Banket sich von den Anstrengungen des Zuges, welcher im Ganzen über vier Stunden gedauert hatte, zu erholen. Den Jungfrauen Frankfurts, welche den Zug begleitetet und die Gaben getragen hatten, wurde der Ehrenplatz zugewiesen.

Hr. Dr. S. Müller brachte den ersten Toast aus.

Als zweiter offizieller Redner trat darauf Herr Dr. Reinganum von hier auf.

Darauf sprachen noch verschiedene Redner; allein der nie enden wollende Beifall, die ungeheure, 6000 Köpfe betragende Menge, welche zum Theil aus Mangel an Sitzplätzen zwischen den Tischen hin- und herwogte, und das lustige Knal-

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 17. Juli. Das Ministerium hat in der Sitzung am 15. des Abgeordnetenhauses eine Niederlage erlitten, wie selbst nicht in der Debatte über die gesetzwidrigen Wahlerlasse und Agitationen. Der Gegenstand, um den es sich handelte, waren die Erklärungen der Staatsregierung, speziell des Justiz- und Kriegsministers, auf die Interpellation über die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes der Armee. — Es ist keine Frage, daß die Debatte das Ansehen des Abgeordnetenhauses der Staatsregierung gegenüber befestigt hat und dieselbe wird hoffentlich immer mehr zur Erkenntniß kommen, daß sie es mit einer Majorität von Männern zu thun hat, die mit loyaler Mäßigung die volle und ganze Entschiedenheit und Festigkeit eines echten Patriotismus verbinden und deren mächtige Waffe ihr männlicher Freimuth und ihr lebendiges Rechts- und Pflichtgefühl ist. — In dem bekanntlich offiziellen „Dresdener Journal" liest man folgende auffällige Mittheilung aus Wien, 11. Juli: „Man erfährt aus London auf telegraphischem Wege, daß der russische Gesandte am britischen Hofe im auswärtigen Amte eine Note seiner Regierung überreicht hat, worin dieselbe anzeigt, daß sie beschlossen habe, den status quo in Italien anzuerkennen. Gleichzeitig war der Gesandte beauftragt, mündlich zu eröffnen, „daß nach einem zwischen den Cabineten von Petersburg und Turin getroffenen Uebereinkommen unter gewissen Eventualitäten russische Kriegsschiffe in einem italienischen Hafen Zulassung finden werden." Lord Palmerston erwiderte sofort, daß er die Mittheilung bezüglich der Anerkennung Italiens mit Genugthuung entgegennehme; was indeß die Zulassung einer russischen Flotte in einem italienischen Hafen anbelange, so werde die gleiche Eventualität, an welche die russische Regierung zu denken scheine, „auch für das britische Cabinet ein Motiv sein, britische Kriegsschiffe in die italienischen Gewässer zu entsenden." Eine ähnliche Erklärung ging von London nach Turin. Bereits sind auch englische Kreuzer angewiesen, über die in Sicilien vorbereitete Freischaarenexpedition zu wachen." — Die Sternzeitung bestätigt, daß der Kriegsminister von Roon mit den Referenten der Militärcommission und mehreren anderen liberalen Mitgliedern der Fortschrittspartei über die Feststellung des Militairbudgets conferirt habe. — Ihre Majestät die Königin wird dem Vernehmen nach am 20. d. M. sich wieder auf einige Zeit nach Baden-Baden begeben. — Die Todesfälle unter der Garnison in Posen nehmen in einer erschreckenden Weise zu. Man zählt täglich in den Lazarethen 4 bis 5 Todte, die theils ein Opfer des Typhus, theils anderer fieberartiger Krankheiten sind.

**Frankreich** Dem Fürsten Czartoryski und seinen Anhängern soll der Kaiser erklärt haben, daß nach seiner Ansicht Polen sich vorläufig mit den Freiheiten, welche Großfürst Constantin zu gewähren bevollmächtigt sei, zufrieden geben könne.

**Rußland.** Warschau, 13. Juli. Die Untersuchung über die Attentäter und deren Mitschuldige nimmt ihren Fortgang Auch in der Provinz hat man hiermit in Verbindung stehende Arretirungen vorgenommen, so daß man glaubt, das Complot der extremsten Aufwiegler sei entdeckt und werde für künftig unschädlich gemacht werden. — Das durch die eifrigen Sammlungen des Violin-Virtuosen Namens Apollinarius von Katski gegründete hiesige Musikinstitut hat von der Behörde das Recht erhalten, die Musiklehrer zu prüfen und ihnen Patente auszustellen. Als erste Bedingung hat das Institut hierbei die Ablegung der Prüfung ausschließlich in polnischer Sprache aufgestellt, was sich die polensüchtigen Lehramts-Candidaten jenseits der Grenze anmerken wollen. — Schließlich noch das Gerücht, daß man den ersten (Lüders'schen) Attentäter ebenfalls entdeckt habe. Es soll ein hiesiger Photograph sein.

**Amerika.** Nach Berichten aus New-York vom 7. d. hat General Mac Clellan in einer Proclamation an die Truppen ausgesprochen, daß Richmond fallen werde, es komme weder auf die Zeit noch auf den Preis an; die Union werde aufrecht erhalten bleiben. Die Gouverneure aller Nordstaaten haben Proclamationen erlassen, in welchen sie Truppen fordern. — Die Journale des Südens behaupten, daß 12000 Mann Bundestruppen zu Gefangenen gemacht und daß alles Belagerungsgeschütz Mac Clellans und Provision, die für die Südarmee drei Monate ausreichen werde, genommen worden seien. In Richmond ist illuminirt worden.

## Provinzielles.

Gollub. Die Roggenerndte ist auf den benachbarten Gütern in vollem Gange. Im Allgemeinen sind die Erndteaussichten hier sehr gut. — In letzterer Zeit hat sich in unserem Orte ein polnisch-katholischer Handwerker-Verein gebildet, der hauptsächlich den Zweck verfolgt, daß die Glaubensbrüder sich in Geldverlegenheiten einander helfen; es ist dazu von Besitzern resp. „gutgesinnten Polen" ein Fonds gebildet. (G. G.)

Strasburg. Um jede Berührung mit den Deutschen zu vermeiden, haben die polnischen Besitzer der Umgegend in hiesiger Stadt einen Gasthof gekauft, in dem jetzt nur ausschließlich Polen verkehren dürfen. Diese Absonderung geschah natürlich in Folge höherer Anordnung von Posen und war lange durch die deutschfeindlichen Artikel des „Radwislanin" angestrebt. Der deutschen Intelligenz und allen den Vortheilen, die ihnen durch deutsche Bildung und die industriellen Fortschritte erwachsen, können sich die Polen nicht verschließen, aber nichts destoweniger lassen sie sich zum Spielball exaltirter Träumereien junger unerfahrener Männer gebrauchen, die in Posen residirend sich in dem erhabenen Dünkel wohl fühlen, die Geschicke Polens zu lenken.

Cranz, 12. Juli. (K. H. Z.) Die ungünstigen Witterungsverhältnisse dauern fort. Am 9. tobte die See so gewaltig, daß das Baden polizeilich untersagt wurde. Trotzdem wächst die Zahl der Badegäste in erfreulicher Weise.

Danzig, den 16. Juli. Der Cultusminister Herr v. Mühler ist hier eingetroffen. Derselbe hat heute Mittag in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten und Professors Schulz den Artushof und die Pfarrkirche besucht. (D. Z.)

— Den 17. Juli. Der bisherige Kreisrichter Klein zu Schwetz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Conitz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Conitz, ernannt worden.

— Die B. B. Z. schreibt: Wie bekannt, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz dem Hrn. Kriegsminister kein einziges, regierungsfreundliches Organ für die militärischen Bekanntmachuugen zur Disposition stellen können. Aehnlich verhält es sich in der Provinz Preußen. In West-Preußen sind als regierungsfeindliche Blätter und als nicht geeignet für die Aufnahme von Bekanntmachungen der Militärbehörde bezeichnet worden: Die „Danziger Zeitung", der „Neue Elbinger Anzeiger" und die „Ostbahn" zu Marienwerder; in Ost-Preußen: „Die Königsberger Hartungsche Zeitung" der „Telegraph", das „Braunsberger Kreisblatt", das „Memeler Dampfboot", die „Memeler Bürgerzeitung", und die „Bürger- und Bauernzeitung." Was von Blättern übrig bleibt, ist wenig. Das „Danziger Dampfboot" hält sich, wenn irgend möglich, zu jeder Regierung; die „Preußisch Littauische Zeitung" in Gumbinnen und die Localblätter in Thorn und Graudenz gehen durchweg mit der Fortschrittspartei; reaktionär vom reinsten Wasser sind nur die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg (mit sehr wenig Abonnenten und durch regelmäßige Zuschüsse der Ostpreußischen Hochtories unterhalten) und der „Alte Elbinger Anzeiger".

Gruppe, 11. Juli. (G. G.) Gestern fand die Feier der Grundsteinlegung zu unserer evangelischen Kirche statt.

Von der russischen Grenze, 15. Juli, wird der Danz. Ztg. von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Der Ankunft des Großfürsten Constantin in Warschau scheinen wichtige Veränderungen in den politischen Verhältnissen Polens folgen zu sollen. Bereits vor längerer Zeit wurde in gut unterrichteten Kreisen Petersburgs davon gesprochen, daß das Ziel der Politik des Kaisers Alexander Polen gegenüber

---

len der Büchsen auf den Schießständen machten die Redner unverständlich selbst am Tische der Journalisten.

Etwas Großartigeres als den Festzug, etwas Ergreifenderes als das ununterbrochene Hoch, das durch die Straßen brauste, etwas Festlicheres, als die Ausschmückung unserer Stadt hat Deutschland noch nicht gesehen! Das ist die Stimmung Aller, die dem gestrigen Feste, bei dem auch die Volksmasse einen nicht genug anzuerkennenden Ordnungssinn zeigte, beiwohnten. Demonstrativ großartig waren die Vivats, welche die einzelnen Schützenvereine, Liederkränze und sonstige Korporationen unter Schwenken und Senken der Fahnen dem Herzog von Koburg brachten, der das ganze vom Balkon des „Englischen Hofes" mit ansah und sich später dem Festzug anschloß. Die Rede, mit welcher der Herzog von der Festtribüne aus die Bundesfahne der Stadt übergab, sprach er mit starker sicherer Stimme. — Kein Mißton hat den herrlichen Tag getrübt, wenn wir nicht etwa hierher rechnen wollen, daß sehr viele Schützen keinen Platz am Festbankett fanden. Die Turner haben in Aufrechterhaltung der Ordnung wahrhaft Wunderbares geleistet. Während der Festtafel liefen aus allen Windrosen, auch von Deutschen aus Frankreich, zahlreiche Depeschen ein. Das Telegraphenamt hatte gestern riesige Arbeit. — Unbeschreiblich war der Enthusiasmus, den das „deutsche Vaterland" und „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" hervorriefen; sie mußten stets und immer wieder von der Musik wiederholt werden und wurden mit Hochrufen begrüßt, die kein Ende nahmen. — Das preußische Gesandtschaftshotel ist nur mit schwarzroth-goldenen Fahnen geziert, so daß Herr v. Usedom in dieser Beziehung doch seinen österreichischen Kollegen überflügelt hat.

-- Den 14. Der zweite Festtag war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Schon früh füllte sich der Festplatz mit den Gästen und vielen Tausenden neu zugeströmter Schaulustiger. Das Schießen begann zur festgesetzten Stunde auf allen Ständen und lief in größter Ordnung ab. — Um 12 Uhr überreichte unter Führung des Herren General-Consuls Murphy eine Deputation amerikanischer Bürger ein für die deutschen Schützen von Philadelphia hergesendetes Sternbanner. Nachdem Herr Murphy in englischer Sprache die Sympathie der Amerikaner für die Einheit Deutschlands kundgegeben, sprach Herr Gläser Namens der deutschen Schützen in Amerika.

Herr Dr. Friedleben dankte Namens des Komité's.

Das Bankett begann um 1 Uhr, da die oben erwähnte Fahnenübergabe den Anfang desselben etwas verzögert hatte. Die Räumlichkeiten der Festhalle erwiesen sich heute als vollkommen ausreichend. Es war für die Gäste vollständig Platz vorhanden. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Dr. Sauerländer aus Frankfurt.

Ihm folgte Schultze aus Delitzsch:

„Schützen: Sie mögen ermessen mit welchen Gefühlen das Mitglied einer parlamentarischen Versammlung, welche in diesem Augenblick an einer Grundfrage alles parlamentarischen Lebens steht, indem sie über das Princip der stehenden Heere und mit diesem Prinzip über die Möglichkeit der dauernden Entwicklung freiheitlicher constitutioneller Zustände zu entscheiden hat; Sie mögen ermessen, mit welchem Gefühl ein solches Mitglied Ihre Bestrebungen entgegen nimmt. Diese Frage wird niemals den bestehenden Gewalten gegenüber eher gelöst werden, als bis nicht das Volksheer in dem bewaffneten Volke selbst hinter dem Parlamente steht. (Lebhafter Beifall.) Dazu haben Sie, hat der Bund deutscher Turner einen so würdigen und so viel versprechenden Anfang gemacht. Die Ideen, für die wir einstehen, haben aber nur einen Boden und eine Zukunft, wenn wir auf sie zurückblicken können. Ich meine daher, wir begrüßen in diesem Schützenfeste gerade ein Zeichen, daß unser Volk mehr und mehr in die Bahn einzulenken begonnen, die allein zum Ziele führt; daß es mehr und mehr das, was ihm bis jetzt fehlt, erringt, daß es die Initiative bekommt. Nur wenn das Volk selbst seine heiligsten Interessen in die Hand nimmt, wenn es die politische Initiative ergreift in der Frage seiner freiheitlichen und einheitlichen Entwickelung kann sie gelöst werden. Denn Alles, was wir haben, was uns noch allein hält in der Reihe der großen Völker, während unser politisches Leben schmählich darnieder liegt, ist unsere geistige Entwickelung, die große Bedeutung unserer Literatur, die auch das Volk aus sich selbst geboren, und die politische, wie die humane Wiedergeburt, die muß aus dem Schooße des Volkes selbst hervorgehen. Sie, der deutsche Schützenbund und der deutsche Turnerbund, sie sind das Vorparlament, welches uns zu dem wirklichen deutschen Parlament führt." Den Worten Schultze's folgte ein nicht endenwollender Beifall, unter welchem die Festhalle erdröhnte. Dieser trefflichen Rede folgte eine Reihe von Toasten.

die administrative Selbstständigkeit des alten Königreichs Polen wäre. Ueber die weitere Ausführung war man aber nicht unterrichtet. Jetzt indessen hört man, daß in Kowno ein russisches Zollamt errichtet werden soll, während die jetzt an der Grenze bestehenden russischen Zollkammern z. B. die zu Kibartz, Eydtkuhnen gegenüber, in polnische Zoll-Aemter verwandelt werden sollen. Es soll mithin selbst in Bezug auf die Zollverwaltung das Königreich Polen von Rußland getrennt, und zwischen beiden die Zollschranke aufgerichtet werden, welche Nikolaus niedergerissen hatte, aber man sieht daraus, daß die Grenze nur bis an die Memel geht, daß das Großherzogthum Littauen nicht zum Königreich Polen gerechnet wird. Geht die administrative Selbstständigkeit Polens so weit, daß seine Verwaltung in Tariffragen selbstständig entscheiden kann, so wird ein oft wiederholter Wunsch des preußischen Handelsstandes unzweifelhaft erfüllt, Polen wird für den Importhandel ein offenes Hinterland der preußischen Seehäfen. Daß aber Polen auch die Entscheidung über die Tarifsätze bekommen soll, darauf deutet die Errichtung einer Zollgrenze zwischen Rußland uud Polen wohl unzweifelhaft hin. Ich wünsche Ihrem Danzig zu dieser Wendung der Dinge zunächst Glück, aber ich wünsche dem Danziger Handelsstande auch die nothwendige Energie, die ihm jetzt gerade gebotenen Verkehrsstraßen energisch zu benutzen. Neben der Weichsel führt die Eisenbahn bis Thorn und nicht lange wird es dauern, so führt sie bis Warschau, eine Straße, die von den Hindernissen, welche das Klima dem Verkehr monatlang entgegensetzt, ganz unabhängig ist.

## Lokales.

**Stadtverordneten-Sitzung am 17. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, Schriftführer Herr H. Schwartz, außerdem 26 Mitglieder anwesend, also, da zur Zeit 33 Stadtverordnete sind, fast alle. Von den 5 Fehlenden sind die Herren Dr. Passow, Dr. Bergenroth und E. Meißner seit längerer Zeit verreist, die Herrn Durchholtz und Heuer krank.

Vom Magistrate waren anwesend die Herren Stadträthe Joseph, Rosenow, Kaumann und Gall.

Auf der Tagesordnung stand die brennendste Frage der Kommune, die Brückenangelegenheit. Bei dem großen Interesse, welche diese Frage an sich hat und ihr allgemein geschenkt wird, hätte man einen gefüllten Zuschauerraum erwarten dürfen; es waren indeß in demselben nur einige Personen anwesend.

Vor der eigentlichen Verhandlung theilte Herr G. Prowe den Bericht der Deputation, welche nach Berlin gesandt worden war, mit. Derselbe ist ein starkes Schriftstück, welches nicht nur die Verhandlungen der Deputation in Berlin ausführlich mittheilt, sondern auch die Dampffähr-Einrichtungen in Ruhrort, wie das staatliche Projekt einer Dampffähre bei Thorn sehr in's Einzelne gehend angiebt. Das Resultat der Unterhandlungen der Deputation mit den Herren Finanz- und Handels-Minister, sowie einigen Ministerialräthen ist unseren Lesern aus früheren Notizen bekannt. Der zweite Theil des Schriftstücks hat ein ausschließlich technisches Interesse und kann hier übergangen werden, indem wir uns einige Angaben über das letztbezeichnete Projekt vorbehalten. In dem Bericht werden die Ruhrorter Dampffähreinrichtungen schon wegen ihrer Kostspieligkeit — sie kosten weit über 1 Mill. Thlr. — als für Thorn nicht anwendbar, wol aber als solche die vom Staate projektirten Dampffähreinrichtungen bei unserer Stadt erachtet.

Die Deputation schlug in ihrem Bericht vor, dem Staate das Privilegium der Stadt bezüglich der Kommunikation über die Weichsel, welches sich für die städtische Finanzen als ein „onus“ erwiesen habe, zu überlassen und die Dampfähre anzunehmen. Diese Ansicht hatte auch der Magistrat adoptirt und einen demgemäßen Antrag gestellt.

Die Einrichtung einer Dampffähre fand fast gar keinen Anklang in der Versammlung, zumal als Herr G. Prowe einen an ihn gerichteten Brief eines ehemaligen Mitgliedes unserer Kommune und der Stadtverordneten-Versammlung vorlas, welcher die Ruhrorter Dampffähreinrichtungen aus eigener, mehrjähriger Anschauung kennt. Der Bezeichnete wiederrieth die Einrichtung der Dampffähre, und zwar mit Rücksicht auf den Triebsand und die mangelhafte Regulirung der Weichsel. Die Dampffähre bei Thorn würde durch Eisgang und Reparaturen in ihrer Thätigkeit viele Unterbrechungen erleiden, und wäre daher rücksichtlich des Verkehrs bei Thorn über die Weichsel der Bau einer massiven Brücke, als zweckmäßigstes Provisorium derselben die Wiederherstellung einer soliden Holzbrücke das Gerathenste. Auch fand die Ansicht, daß die fliegende Fähre, zumal wenn noch einige Verbesserungen an den Anlandungsplätzen ausgeführt würden, dem Verkehre ebenso, wenn nicht besser diene, als dies von der Dampffähre erwartet werden dürfe, keinen Widerspruch.

Die Debatte konzentrirte sich wesentlich um zwei Punkte. Es wurde die Ansicht bekämpft, daß das gedachte Privilegium eine Last gewesen sei; dasselbe sei noch im Interesse des städtischen Verkehrs festzuhalten, nicht aber gegen eine Dampffähre, zu deren Herstellung die Kommune beitragen solle, hinzugeben. Bei Wiederherstellung der Pfahlbrücke werde die Kommune keine finanziellen Vortheile haben, aber auch, wenn namentlich der Bau derselben solid und gewissenhaft ausgeführt werde, finanziell keinen Schaden nehmen.

Der zweite Punkt betraf das Provisorium, die hölzerne Brücke. Herr A. Danielowski stellte den Antrag, die Unterhandlungen mit der Staatsregierung sofort abzubrechen und zu beschließen, eine Holzbrücke, für etwa 60,000 Thlr., wiederaufzubauen. Diese verlange das Interesse aller Gewerbetreibenden und befürworten den Bau der jetzige, verhältnißmäßig niedrige Preis des Rundholzes und der Umstand, daß die Arbeiten an der Eisenbahn bald aufhören und die unbeschäftigten Arbeiter für einen mäßigen Tagelohn zu gewinnen sein würden. Für den Antrag erklärten sich nur 7 Stimmen.

Die Versammlung wollte die Unterhandlungen mit dem Staate nicht aufgeben. Mit Rücksicht hierauf stellte Herr Rägber den Antrag: „Die Versammlung beschließe: es wird im Frühjahr 1863 eine Pfahlbrückr gebaut, das Anerbieten des Staates mit einer Dampffähre den Trajekt zu übernehmen abgelehnt, dagegen wird der Magistrat ersucht, die Unterhandlungen behufs einer Unterstützung zu unserem Brückenbau mit dem Ministerium fortzusetzen.“ Die Abstimmung durch Händeaufheben wurde nicht als genau entscheidend erachtet und acceptirte die Versammlung, obschon Herr Prowe die Beschlußnahme dieses Antrages auf 2 Monate zu vertagen anrieth, zu welcher Zeit er und viele Andere für den Antrag stimmen würden, falls die Unterhandlungen mit dem Staate bis dahin erfolglos sein sollten, auf Vorschlag des Antragstellers die namentliche Abstimmung. Für den Antrag stimmten die Herren: H. Schwartz, Wernick, Heins, Beyer, Kusel, Rägber, Wentscher, Delvendahl, Käyserlingk, A. Danielowski, E. Schwartz, Wallis, Tiede, C. Wendisch, gegen denselben die Herren: Kroll, Tetzlaff, Preiß, Gieldzinski, Engelke, Dr. Fischer, Sponnagel, Adolph, Orth, Dewitz, Pohl, Behrensdorff, Meyer, Prowe, — also 14 Stimmen gegen 14, der Vorsitzende gab den Ausschlag. Erklärlich wird diese Abstimmung dadurch, daß mehrseitig bemerkt wurde, daß bei der definitiven Beschlußnahme, die Pfahlbrücke aus Kommunalfonds wiederherzustellen, die Unterhandlungen mit dem Staate betreffs einer Unterstützung desselben zu der Pfahlbrücke, gar kein Resultat haben würden, da man an maßgebender Stelle dem Wiederaufbau derselben wenig geneigt sei.

Bei der Debatte über den Rägber'schen Antrag wurde die finanzielle Seite der Brückenfrage, also die Mittel zum Bau erörtert. Die Bedeutung dieses Punktes bestimmt uns hierüber in der nächsten Nummer besonders zu referiren.

Ein anderes Resultat hatte ein Antrag des Herrn G. Prowe. Er beantragte mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Zerstörung der polnischen Brücke durch Eisgang, daß der Magistrat ersucht werde, sofort ungefähr 500 Stämme gutes Rundholz zum möglichst billigsten Preise anzukaufen. Der Antrag wurde angenommen, aber mit dem Amendement des Herrn A. Danielowski „sofort bis 1000 Stämme ꝛc. anzukaufen.“

Mit Rücksicht darauf, daß die Unterhandlungen mit der Staatsregierung festgehalten werden sollen, stimmte die Versammlung nachstehenden gemeinschaftlich von der Finanz- und Verwaltungskommission formulirten und gestellten Anträgen zu:

„1) Dem Herrn Minister für Handel ꝛc. mitzutheilen, daß nur eine feste, massive Brücke den Interessen der Provinz und Stadt auf die Länge und für die Zukunft entsprechen könne. Für diesen Fall würde die Stadt auch zu Opfern bereit sein. Zur Information und Förderung der Sache sind die Fol. 89—111 in den Brücken-Aktien enthaltenen Anschläge dem Herrn Minister einzureichen. (Nach denselben ist eine massive Steinbrücke mit eisernem Oberban über beide Stromarme auf $1^1/_4$ Million und eine solche mit hölzernem Oberbau auf $^3/_4$ Millionen veranschlagt.)

2) Den Magistrat zu ersuchen, durch den Herrn Stadtbaurath einen Anschlag zu einer Pfahlbrücke in Höhe von 120,000 Thlr. fertigen und, wie dies der Herr Minister gewünscht hat, der Königl. Regierung zur Prüfung überreichen zu lassen, auch Abschrift davon dem Herrn Minister zuzusenden.

3) Den Magistrat zu ersuchen, mit dem Herrn Minister auf Grund des Anschlages ad 2 in Unterhandlung zu treten, daß statt der beabsichtigten Dampffähre der Staat die Herstellung der Pfahlbrücke übernähme und durch einen besonderen Erläuterungsbericht dem Herrn Minister die Vortheile einer Pfahlbrücke vor denen der Dampffähre in pekuniärer, wie den Verkehr betreffender Hinsicht klar darzulegen und auf die Erbauung dieser Brücke in erster Linie zu halten; auch schlimmsten Falls dem Staate einen Zuschuß aus Kommunalmitteln ein für allemal für die Erbauung einer solchen Brücke zuzusichern.

4) Die Einrichtung einer Dampffähre abzulehnen und für den Fall, daß der Herr Minister auf den Vorschlag ad 3 nicht eingeht, sofort aus Kommunalmitteln eine Brücke zu erbauen.“

Die Berathung hatte weit über 3 Stunden gedauert. Ref. kann nicht umhin zu bemerken, daß die Versammlung für ihre eingehende Berathung Dank verdient. Sie hat der großen Wichtigkeit der Brückenangelegenheit vollständig Rechnung getragen. In ihren Beschlüssen hat sie doch einerseits das Interesse der städtischen, besonders der gewerbtreibenden Bevölkerung, welches den Wiederaufbau der Pfahlbrücke als das zweckmäßigste Provisorium anräth, nicht außer Acht gelassen, anderseits will sie aber auch im Interesse des Stadtsäckels die Unterhandlungen mit dem Staate festhalten, da möglicherweise, dieselben doch ein günstiges Resultat haben können.

— **Zur Gasanstalt.** Denjenigen Hausfrauen, die Gas in ihren Küchen brennen, ist das Erwärmen der Plättbolzen durch Gas, vorzüglich im Sommer, wo man die Oefen nicht heizt, und zum Plätten ein besonderes Feuer unterhalten werden muß, seiner Billigkeit und Bequemlichkeit wegen sehr zu empfehlen. Eine ununterbrochene Gasfeuerung für zwei schwere Plättbolzen, von denen der eine erwärmt wird, während man mit dem anderen plättet, wie dies gewöhnlich der Fall ist, kostet in der Stunde nur 4 Pf. Rechnet man hierzu die Zeitersparniß durch Fortfallen der Unterhaltung des Feuers, sowie des Hin- und Herlaufens, da man den Gasapparat neben sich auf dem Tische zu stehen hat, so sind wir überzeugt, daß es für diesen Zweck kein billigeres Brennmaterial giebt, wie das Gas. Die Gasanstalt soll ihren Konsumenten gern leihweise sowohl die Gasapparate, wie auch die Plätteisen hierzu überlassen.

**Die Handelskammer** beschloß in ihrer Sitzung am 15. d. an das Kgl. Postamt im Interesse des städtischen, wie auch des Grenzverkehrs ein Gesuch zu richten, daß zwischen Thorn und Leibitsch täglich eine zweimalige Postverbindung eingerichtet werde. Wir haben diese Angelegenheit bereits in Nr. 63 u. Bl. erwähnt und verweisen deshalb auf die betreffende Notiz. — An dieselbe Behörde soll gleichfalls das Gesuch gestellt werden, daß zwischen Thorn und Sluzewo, sowie Thorn und Inowraclaw eine directe Postverbindung im Interesse der Postreisenden hergestellt werde. — Die Kgl. Regierung zu Marienwerder wird abermals ersucht, dahin zu wirken, daß laut ihrer früheren Zusage die Chausseestrecke von Wrotzke nach Straßburg in diesem Jahre ausgeführt werde. — Die Handelskammer schließt sich in ihrer gutachtlichen Aeußerung den Vorschlägen an, welche die von der deutschen Bundesversammlung im J. 1860 einberufene Commission von Fachmännern wegen Einführung gleichen Maaßes und Gewichts in allen Bundesstaaten gemacht hat.

— **Die Schützenbrüderschaft** hielt ihr diesjähriges Königsschießen, vom Wetter möglichst begünstigt, am 16., 17., 18. d. Mts. ab.

König ist Herr Büchsenm. Reißmüller;

1. Ritter Se. Maj. der König durch Hrn. Trykowski;
2. Ritter ist Herr Stadtr. Joseph durch Herrn Reimicke jun.

Nach dem Schießen hatte ein Festessen und ein Tanzvergnügen statt.

— **Turnverein.** Auf dem Provinzial-Turnfeste in Königsberg wurde an dem am Sonnabend (d. 12.) beschlossen, die im v. J. in Elbing gestiftete Provinzialkasse beizubehalten. Dr. Friedländer-Elbing wurde als Geschäftsführer wieder gewählt; als Ausschußmitglieder die Herren Müttrich-Königsberg, Böthke-Thorn, Rechsanwalt Schulz-Memel und Dr. Münchenberg-Königsberg. Nach den von Dr. Friedländer mitgetheilten statistischen Notizen zählt unsere Provinz nunmehr 28 Turnvereine, 5 Vereine sind aus dem Posen'schen beigetreten. Die Anzahl der sämmtlichen Turner aller dieser Vereine beträgt ca. 2700—3000. Beim Besprechen des „Wann“ und „Wo“ des nächsten Provinzial-Turnfestes entschied man sich für das nächste Jahr 1863. Das „Wo“, ob in Thorn, Danzig, Memel ꝛc., soll dem Ausschuß zu entscheiden überlassen werden.

— **Witterung.** Nach den Prophezeiungen des alten Wetterpropheten, dessen Offenbarungen über die Witterung im hundertjährigen Kalender niedergelegt sind und von jedem heutigen Kalendermann in seinem Kalender noch mitgetheilt werden, sollten wir heuer einen feuchten Mai und einen durchschnittlich warmen Juni und trocknen Juli haben. Diese Prophezeiung ist nicht eingetroffen: wir hatten einen schönen warmen Mai, einen regnicht kühlen Juni und im Juli hat auch bisher ein anhaltender West uns dunkle Wolken gebracht, welche sich ihres wässrigen Inhalts entledigten. Woher diese langweilige und zum Theil überflüssige Regenfülle? — Ein tüchtiger, durch seine populär-naturwissenschaftlichen Arbeiten rühmlichst bekannter Naturforscher, Prof. Roßmäßler, dessen Werk „Der Mensch im Spiegel der Natur“ wir unseren Lesern zur Lektüre angelegentlichst zu empfehlen uns erlauben, giebt uns über jene Frage eine genügende Auskunft. Genannter führt als Ursache der gegenwärtigen kalten Witterung in seinem Journale „Aus der Heimath“ auf die ungewöhnliche Wärme im Frühjahr zurück. Da nach den angestellten Beobachtungen der ganze Westen Europas diese Erscheinung theilt, so muß man schließen, daß das warme Frühjahr große Eismassen in Westgrönland abgelöst und die untere kalte Meeresströmung sie nach New-Foundland in's Atlantische Meer getrieben habe, wo ihr Schmelzen jetzt ungewöhnlich viel Wärme. So würde sich auch die seltene Erscheinung kalter West- und Südwestwinde erklären. Professor Roßmäßler meint, daß wohl bald die Bestätigung seiner Vermuthung eintreffen werde. Dies ist in der That bereits geschehen: die transatlantischen Dampfer sind großen Eismassen unter dem 47. Breitengrade begegnet, denen sie Mühe hatten auszuweichen; auch sahen sie verschiedene Segelschiffe im Eise stecken.

— **Kommunales.** Der Ausbau der Gerichtslokalien im hiesigen Rathhause wird mit ganzer Kraft fortgesetzt. Bei Renovirung des schönen, saalartigen Zimmers der Registratur fand man ein schönes Deckgemälde auf Leinwand, welches durch unsern Mitbürger Herrn Maler Jacobi so restaurirt ist, daß der Saal dadurch eine Zierde unseres schönen Rathhauses bilden wird.

## Briefkasten.

Wie wir vernehmen wird die Reparatur der kleinen Brücke am Seglerthor durch die Fortifikation so eilig (durch 2 Mann) betrieben, daß Aussicht vorhanden sein soll, den Bau schon in 3 Wochen zu vollenden.

In den Jahrgängen des Wochenblatts von 46 u. 47 lesen wir die Frage: Brutus schläfst du? — Ist diese Frage noch zeitgemäß? — Um Antwort wird gebeten. v. t. a

**Berichtigung.** Die Mittheilung über den Gepäckträger in v. N. ist insofern ungenau, als der Tod in Folge der Stichwunde schon erfolgt sein sollte. Der Gedachte soll sich erfreulicher Weise in der Besserung befinden.

## Inserate.


Vorgestern früh 6 Uhr erfolgte plötzlich und unerwartet der Tod meiner vielgeliebten Frau **Laura**, geb. **Stobbe**, am Herzschlag im zurückgelegten 28. Lebensjahre. — Mit blutendem Herzen beweinen die theure Dahingeschiedene mit mir noch 3 kleine Kinder, und die im Leben ihr so lieb und theuer gewesene leibliche Mutter und Geschwister.

Allen Bekannten der Verblichenen widmet diese schmerzliche Nachricht.

Thorn, den 19. Juli 1862.

**Galka,**
Zahlmeister.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 6 Uhr statt.

## Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Ferber** zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Juli cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **A. Haupt** zu Thorn bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 24. Juli cr.**
Vormittags 12 Uhr

in dem Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Richter **Lesse** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 15. August cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 15. Juli 1862.

**Königliches Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung.

---

## General-Versammlung
**d. Offizianten Begräbniß-Vereins**
**Montag den 21. Juli c. Abends 6 Uhr**
im Locale des Herrn **Hildebrandt.**

Der Verein ist vom Jahre 1802 ab in ununterbrochen segensreicher Wirksamkeit; er hat ein verzinslich angelegtes Stamm-Kapital von 2000 Thlr., und ist einer Jeden unbescholtenen Person, sowohl vom Bürger- als Beamtenstande, bis zum 40. Lebensjahre, der Eintritt gestattet. Seit Januar 1861 hat der Verein die Staats-Genehmigung und somit die Rechte einer juridischen Person erlangt. Er verdient deshalb wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden, wozu diese General-Versammlung, in welcher die Jahres-Rechnung vorgelegt und erörtert werden soll, Gelegenheit bietet. Das Statut kann jederzeit bei dem Vereins-Rendanten **J. Rohdies** eingesehen werden, auch wird derselbe jede gewünschte nähere Auskunft ertheilen.

**Der Vorstand.**

---

Morgen Sonntag den 20. Juli:

## 16. Abonnement-Concert
in Wieser's **Kaffeehaus.**
Anfang 5 Uhr.

---

## Auction und Ausverkauf

meines **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt; Preise wie bekannt auffallend billig.

***W. A. Leetz.***

---

Soeben erhielt eine neue Sendung Proben der

**modernsten Tapeten**

in reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

***R. Steinicke.***

---

**Das folgenreichste Ereigniß der Jetztzeit!!!**
**Der**

## Seekampf der Panzerschiffe
**Merrimac & Monitor**
am 8. und 9. März 1862.

Mit lithographischer Abbildung und ausführlicher Beschreibung des Monitor.
**Preis 5 Sgr.**

Bei dem enormen Aufsehen, welches dieses beispiellose Ereigniß macht, wird dieses Schriftchen doch gewiß die größte Verbreitung finden.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

---

Ein **Flügel-Fortepiano**, sehr guten Tones, steht zum Verkauf Neustadt Nro. 291/92.

---

## Auerbach'sches Aromatisches
## Bade-Malz

für Kranke jeden Alters, die Metze zu 4 Bäder 8 Sgr. bei

***Eduard Seemann.***

---

Mit dem 17. Juli cr. habe ich am hiesigen Orte, im Hause der Frau Wittwe **Binder** Breitestraße No. 90, ein

## Haus- u. Küchen-Geräth-Geschäft

eröffnet und empfehle ich solches der geneigten Beachtung.

***Adolph Moldehnke.***

---

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

## Preß-Hefen-Fabrik

auf die Bromberger-Vorstadt Nr. 3 verlegt habe und verkaufe mein Fabrikat, für dessen Güte ich garantire, von jetzt ab auch in geringen Quantitäten.

**A. Jaster.**

---

Ein **Wirthschafter**, der polnischen Sprache mächtig, findet von gleich eine Stelle in Owiczkowo bei Gollub.

---

## Fluide impériale.

Das vorzüglichste Mittel die Haare in 20 Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, empfiehlt in Etuis à 1⅙ Thlr.

**D. G. Guksch.**

---

Auf dem Wege von Klein Mocker durch das Jacobs Thor bis **Hôtel de Copernicus** ist ein starker, unten mit Eisen beschlagener **Rohrstock** verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält in der Exped. d. Bl. eine angemessene Belohnung.

---

Eine **Britschke** und **zwei junge Hunde** (Wolffshunde) sind Copernicusstr. No. 169 zum Verkauf.

---

**Toiletteseifen, ächt Klettenwurzelöl, Macassar-Oel, sowie Pomade und Haaröl**
in Flacon à 2 Sgr. und 1 Sgr. in vorzüglicher Güte empfiehlt

**Karl Lehmann jun.**

---

**Katharinen-Pflaumen**, à Pfund 7 Sgr. bei **Karl Lehmann jun.**

---

**Besten Essig-Sprit, Wein-, Gewürz- und ächten Apfelwein-Essig**
in der Sprit-Essig-Fabrik von

**Eduard Seemann.**

---

## Eau de Cologne philocome
**(Kölnisches Haarwasser).**

Bekannt unter dem Namen:

**Moras haarstärkendes Mittel.**

hemmt das **Ausfallen** der Haare und befördert ihr **Wachsthum** mehr als irgend ein anderes Mittel. Sein täglicher Gebrauch beseitigt die **Schuppen** und ist eine unbedingte Versicherung gegen zu frühzeitiges **Grauwerden der Haare.** Es bewirkt ferner ein fast wunderbar schönes, jedoch nur ganz leichtes Nachdunkeln des Haares, weswegen sich diejenigen Gegenden, wo es bereits allgemein in Gebrauch ist, durch einen prächtigen Haarwuchs auszeichnen.

Köln am Rhein.

**A. Moras & Co.**

Echt zu haben bei ***Ernst Lambeck*** in Thorn.

---

Von heute ab verkaufe ich das Pfd. **ganz fettes causcheres Hammelfleisch** mit 3 Sgr. 8 Pf.

**Kosłowski.**
Fleischermeister.

---

**Schlesisches Backobst, Aepfel, Birnen, Kirschen,** um damit zu räumen billigst bei **Eduard Seemann.**

---

Eine Familien-Wohnung von 3 Stuben, Alkoven und sämmtlichem Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Sztuczko.**

---

## Gummirte Marken

in verschiedenen Größen, 500 Stück 3½ Sgr., 5 Sgr., 6 Sgr. und 7½ Sgr. empfehle den Herrn Kaufleuten.

***Ernst Lambeck.***

---

## Kirchliche Nachrichten.

**In der altstädtischen evangelischen Kirche.**

Getauft: Den 13. Juli. Clara Rosa, T. d. Glaserm. Kern, geb. d. 11. Juni. Leopold, ein uneh. Sohn, geb. den 20. Juni.

**In der St. Marien-Kirche.**

Getauft: Den 29. Juni. Marcel, S. d. Arb. Jos. Manka, zu Culm.-Vorst. — Johann, S. d. Einw. Ferd. Maczewski, zu Neu-Mocker. — Den 1. Juli. Marcianna Magdalena, T. d. Arb. Fr. Swierski zu Fischerei. — Den 6. Rosalie, T. d. Arb. Jak. Adamski zu Culm.-Vorst. — Johann, S. d. Eigenth. Ant. Osiński zu Rubinkowo. — Jakob Carl, S. d. Einw. Mich. Miklinicwicz zu Weißhof. — Anna, T. d. Einw. Nic. Wisniewski zu Catharinenflur. — Den 13. Dominik Peter, S. d. Maurergef. Joh. Rutkowski z. Neumocker. Anton, S. d. Einw. Ant. Jankowski zu Neu-Mocker. — Den 16. Franz Xaver, S. d. Einw. Roch Jeziurski zu Rubinkowo.

Getraut: Den 15. Juli. Der Arb. Ad. Guzowski m. d. Jungfr. Maszynska zu Fischerei.

Gestorben: Den 6. Juli. Emma Makowska, uneh. Kind, an Krämpfen, 3 M. alt. — Den 7. Der Eigenth. Cas. Jagielski zu Neu-Mocker, am Schlagfluß, 50 J. alt. — Den 9. Juli. Die Ehefr. Anna Szatkowska zu Fischerei, am Fieber, 46 J. alt. — Den 17. Victoria, T. des Schiffsk. Fr. Werner zu Fischerei, 1 J. alt.

**In der St. Georg-u-Parochie.**

Getauft: Den 11. Juli. Johann Friedrich, S. d. Steinsetzergef. Fr. Dobberwitz in Bromb.-Vorst. Den 13. Anton Franz, S. d. Einw. Joh. Kaiser in Dorf Neumocker. geb. d. 28. Juni. Emma Emilia, T. d. Eigenk. M. Carl Blessing in Neumocker Litt. B. C., geb. d. 15. Juni. Emma Emilie, T. d. Einw. C. A. Gabliz in Bromb.-Vorst., geb. d. 15. Juni.

Getraut: Den 13. Juli. Der Junggef. Joh. Telke m. d. verw. Fr. Louise Parpart geb. Pansegrau i. Gr. Mocker.

Gestorben: Den 16. Juli. Der Knabe Rudolph David in Neu-Mocker, 8 J. 8 T. alt, an der Gehirnentzündung.

---

**Es predigen:**
Dom. IV. p. Trin. den 20. Juli cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Morgens 7 Uhr Militair-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte für den Thurmbaufonds der altstädt. evangelischen Kirche.)
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 25. Juli Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag den 22. Juli, Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Predigt Herr Pastor Rehm.
Nachmittags Vorlesung.
Mittwoch den 23. Juli Wochenpredigt Abends 8 Uhr Herr Pastor Rehm.

---

## Marktbericht.

Thorn, den 18. Juli 1862.

Die Preise von Auswärts sind etwas höher und fester auf Rübsen und Roggen notirt; bei der jetzigen Erndte ist die Zufuhr nur sehr gering.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

**Raps:** Wispel 92—96 Thlr., der Scheffel 3 thlr. 25 sgr. bis 4 Thlr.
**Rübsen:** Wispel 88 bis 94 thlr., der Scheffel 3 thlr. 20 sgr. bis 3 thlr. 27 sgr. 6 pf.
**Weizen:** Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
**Roggen:** Wispel 44 bis 48 thlr., der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr.
**Gerste:** Wispel 28 bis 32 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 10 sgr.
**Erbsen:** grüne, Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
weiße der Wispel, 36—42 Thlr. der Scheffel 1 thle. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
**Hafer:** Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.
**Kartoffeln:** Scheffel 14 bis 16 sgr.
**Butter:** Pfund 7 sgr. bis 7 sgr. 6 pf.
**Eier:** Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
**Stroh:** Schock 6 bis 7 thlr.
**Heu:** Centner 16 bis 18 sgr.

Danzig, den 17. Juli.

**Getreide Börse.** Unser Markt zeigte sich für Weizen wieder fest und sind 275 Lasten umgesetzt worden.

Berlin, den 17. Juli.

**Weizen** loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—80.
**Roggen** loco per 2000 pfd. nach Qualität per Juli 54—bis 56 bez.
**Gerste** loco nach Qualität 35—40 thlr.
**Hafer** per 1200 pfd. loco nach Qualität 25—26 thl.
**Spiritus** loco ohne Faß 19⅝—¾ bez.

---

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14⅓ pCt. Russisch Papier 14½ pCt. Klein Courant 12 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

---

**Amtliche Tages-Notizen.**

Den 17. Juli. Temp. Wärme: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 5 Zoll.
Den 18. Juli. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 5 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.